Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 12 (1914)

Heft: 2

Artikel: Ueber die Entwicklung und die Missbildungen der Gebärmutter und der

Scheide

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948791

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Sebammenvereins

Ericheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition :

Bühler & Werder, Buchdruckerei zum "Mithof" Baghausg. 7, Bern,

wohin auch Abonnement&= und Infertion&=Auftrage gu richten finb.

Berantwortliche Redattion für den wissenschaftlichen Teil:
Dr. med. v. Sellenberg-Lardy,

Privatdocent für Geburtshülse und Gynaccologie. Schwanengaffe Nr. 14, Bern.

Fiir den allgemeinen Teil:

Frl. Marie Wenger, Hebamme, Lorraineftr. 18, Bern.

Abonnemente:

Jahres - Abonnements Fr. 2. 50 jür die Schweiz Mf. 2. 50 jür das Ausland.

Inferate :

Schweiz 20 Cts., Ausland 20 Pf. prv 1-jp. Petitzeile. Größere Aufträge entsprechender Nabatt.

Ueber die Entwidsung und die Migbildungen der Gebärmutter und der Scheide.

Wenn man eine Schwangere untersucht, so ist man in seltenen Fällen erstaunt, einem besonderen Besunde zu begegnen: man siudet in der Scheide nicht nur einen Scheidenteil und einen Muttermund, sondern deren zwei und ost ist sogar die Scheide auch durch eine Haut, die die vordere mit der hinteren Scheidewand versbindet, in ihrer ganzen Länge in zwei Hälften geteilt. Um und nun klar zu werden, woher diese Misbidung kommt, müssen vir und zus nächst mit der Entwicklung der Geschlechtsorgane besallen.

In der 5.—6. Woche der Schwangerschaft und Gientwicklung findet man bei der Unterjudyung eines abgegangenen Früchtchens an beiden Seiten im Inneren des unteren Körpersabschnittes nach innen zu von der sogenannten Uniere die arfe Ausbar der Ausbar Urniere die erfte Unlage der Geschlechtsdrufen in Form von zwei weißlichen Streisen. Von jedem dieser Körper ausgehend findet sich ein Gang oder Faden, der nach der Stelle hinzieht, wo später sich die äußeren Geschlechtsteile finden. Er heißt der Müllersche Gang oder Faden. Aus der Geschlechtsdrüse wird beim weiblichen Gesichlechte der Gierstock und aus dem Müllerschen Faden die gesamten inneren Geschlechtsteile bis zum Scheidengang. In der unteren Balfte legen sich nun die beiden Müllerschen Fäden zusammen und bilden in ber Mitte einen gemeinsamen Geschlechtöftrang, der dann hohl wird; ebenso wird der unterste Teil etwas später hohl, inbem die innersten Zellen, aus denen er besteht, zerfallen und dieser Abschnitt bildet später die Scheide der oben erwähnten Gebärmutter. Die oberen Partien der Müllerschen Fäden werden zu ben Eileitern und die Scheide sondert sich durch Bildung des Scheidenteils von der Gebärmutter ab. In dieser Zeit und übrigens in geringerem Maße noch bis zur Geschlechtsreife des Mädchens ist der Gebarmutterkörper nur ein ganz fleines unbedeutendes Organ, während der Halsteil ihn an Masse weit über=

Bur Zeit der Geschlechtsreise nun beginnt der Gedärmutterkörper stark zu wachsen und nimmt an Wanddick zu, so duß er allmählich zu der Form gelangt, die wir dei der Frau zu sehen gewohnt sind. Zu dieser Zeit erst biegt sich auch der Körper von dem Halse ab und ersährt die normale Vorwärtsbengung.

Wie wir also sehen, besteht die Anlage der ganzen inneren Geschlechtsorgane aus zwei ansanzen inneren Geschlechtsorgane aus zwei ansanzen inneren Teilen, die nachher in gewissen Grenzen miteinander verschnielzen. Diese Teile sind ansanzs solide und weisen keinen Hohlraum auf. Stellen sich nun in der weiteren Hohlraum auf. Stellen sich nun in der weiteren Entwicklung Störungen ein, treten Hindernisse dazwischen, so kommt es vor, daß Teile, welche sich vereinigen sollten, getrennt bleiben, nun daß Teile, welche hohl werden sollten, solide bleiben. Immerhin kommer auch Fälle vor, wo es wahrschin kennter ist, daß insolge von entzündlichen

Borgängen nach bereits vollendeter Ausbildung der Anlage Berklebungen eintreten, die zu Unsweglankeit gewisser Partien führen; immerhin scheint die größte Zahl der Mißbildungen auf dem Wege der Entwicklungsstörung vor sich zu geben.

su gehen.

Es kann je nach dem Zeitpunkte, wo die Hemmung eintritt, zu verschiedenen Graden der Mißbildungen kommen: zu völligem Mangel des Geschlechtsorganes, zu völlig getrennten Historiens sich einstellt. Diese beiden Formen sind seinstellt. Diese beiden Formen sind selten, der Zwillingsuterus (zwei völlig getrennte Hälften) ist oft mit anderen Mißbildungen vereint, die das Leben des Kindes ausschließen. Uedrigens darf nicht verschwiegen werden, daß einzelne Formen dieser Mißbildungen bei gewissen Tierarten als normales Verhalten vorkommen.

Tritt die Hemmung sehr bald nach dem Beginn der Bereinigung auf, so erhalten wir den zweihörnigen durch eine Zwischenwand geteilten Uterus mit geteilter Scheide, serner den geteilten Uterus mit nur einer Scheide, den doppelten Uterus mit einem Muttermunde, oder mit doppelten Muttermund und Halstanal aber nur einsacher Gebärmutterhöhle oder die nur in dem oberen Teil verdoppelte Gebärmutter mit nur einem Körper. So geht es weiter dis zum Uterus mit dogenförmig eingezogenem Grunde, dem ambosförmigen Uterus, kurz den häusig vorkommenden Formen, die wir schon alle östers gesehen haben. Wenn endlich die Hemmung nach völliger Ausbildung der Formen eintritt, so haben wir in der weiteren Ausbildung zurückgebliebene Gebärmutter: den kindlichen Uterus.

Bei den Hällen, wo die beiden Hälften völlig getrennt sind, wie auch dei solchen, wo weniger starke Mißbildungen da sind, sinden wir eine von der Blase zu dem Mastdarme ziehende Falte, die das kleine Beden von vorne nach hinten in zwei Kälften trennt. Möglichersweise ist sie es, die das Hindernis abgab, das die Vereinigung der beiden Hälften verunnögslichte.

Wenn doppelter Uterus vorhanden ift, fann, wenn die Entwicklung der beiden Hälften eine gleichmäßige ist, jede der Hälften schwanger werden. Wenn die Schwangerschaft ans Ende fommt, so liegt die geschwängerte Hälfte meist auffallend seitlich und läuft nach oben in eine flumpfe Spite aus. Dann fühlt man oft beutlich in der anderen Bauchhälfte die nicht schwangere hälfte, die natürlich auch an der Bergrößerung infolge der Schwangerschaft teilgenommen hat und zirka die Größe einer Gebarmutter, die im 2.—3. Monate schwanger ist, erreicht, doch ist fie mehr abgeplattet. Man hat bevbachtet, daß die nicht schwangere Hälfte sich bei der Geburt im Beckeneingang einstellte und die Frucht am Tiefertreten hinderte, doch find dies wohl Ausnahmen; im allgemeinen bleibt sie aus dem Wege. Ferner können Krankheiten, Katarrhe beide Gebärmutterhälften befallen.

Wenn bei den verdoppelten aber zusammen= hängenden Formen die eine Hälfte schlecht ent= wickelt, verkümmert ist, so kann die verkümmerte Hälfte vollständig flein und unausgebildet oder ohne Hohlraum sein und dann hat dieser Zu-ftand keine Bedeutung für die Funktion der anderen Halte, die verkummerte Halfte hilbet nur einen Anhang an der gut ausgebildeten. Anders verhält es sich aber, wenn die verstümmerte Hälfte in ihrem oberen Teile einen Hindiete Kirle in ihren ober Leite einen foblicaum besitzt, nach unten aber geschlossen ist. Sa kann dann zu verschiedenen gesährlichen Zuständen kommen: 3. B. durch sogenannte Ueberwanderung, indem der Samen oder das bestruchtete Si von der nicht verschlossenen Hälfte in den Gileiter der verschloffenen wandert, fann eine Schwangerschaft in dem verfümmerten Bebärmutterhorn sich festseten. Auch kann der Berschluß des Halskanales nicht ein absoluter sein, jo daß durch das mikrojkopisch kleine Loch wohl der Samen eindringen, aber das Ei am Ende der Schwangerschaft nicht heraustreten kann. Diese Schwangerschaft im unentwickelten Neben= horn verläuft ähnlich wie eine Gileiterschwanger= schaft, indem entweder das oft nur wenig ent= wickelte Musteln besitzende Nebenhorn ziemlich früh platt und ohne große Blutung das Ei austritt in die Bauchhöhle und dort resorbiert wird; oder bei dem Platen verblutet sich die Frau, wenn nicht rasch operativ eingegriffen wird. Oder die Frucht wird mit dem Platen des Sackes oder ohne dies weitergetragen und ftirbt am Ende ber Schwangerschaft ab, wo es bann zu Bereiterung oder Berkaltung kommen Die Infektion kann dann zum Tode der Frau führen. In solchen Fällen wird gewöhn= lich die Anomalie erst dann erkannt, wenn Symptome auftreten, die darauf hinweisen. Die Behandlung besteht in möglichst schonender Entfernung des Schwangerschaftsproduktes, bei Bereiterung nur im Ablassen des Siters, worauf sich die zersetzen Kindskeile von selber ausstoßen. Natürlich kann der Abszeß selber durchbrechen durch die Bauchdecken, in früheren Stadien auch in den Darm.

Albgefehen von einer Schwangerschaft kommt es auch ohne diese schon östers zu Störungen insolge des Umstandes, daß ein solches Neben-horn, das ja eine normale Schleimhaut haben kann, bei den Berioden auch menstruiert. Das abgeschlossene Horn das monatlich darein ergossene Blut, das in den Zwischenzeiten Keinen Ausgang sindet, allmählich immer mehr ausgedehnt. Der Grund des Sackes kann dis zum Nadel gehen, indem dei der langsamen Ausdehnung die Wand berdickt und so eine Vussehnung singere Zeit vermieden wird. Diese verdickte muskulöse Wand aber arbeitet gegen den Druck des Inhaltes unter kräftigen Zusammenziehungen. Diese pressen das Blut, wenn der Verschluß im Bereiche der Scheide liegt, in diesen Scheidenüberrest und dieser wird am meisten gedehnt und oft sitzt dann das Uterusshorn einer großen aus der blutgesüllten Scheide bestehenden Geschwusst auf. Benn aber der

Berichluß im Bereiche des unteren Gebärmutter= abschnittes liegt, so tann bas Blut burch ben Eileiter in die Bauchhöhle gedrängt werden. Diese Kontraktionen bedingen natürlich starke Schmerzen von wehenartigem Charafter, die zur Zeit der Regel auftreten. Wenn diefer Bluterguß, der ja aus altem, schwärzlich teer artig aussehendem Blute besteht, nicht infiziert ist, so kann der Zustand ohne unmittelbare Gesahr für seine Trägerin bestehen, erst wenn ein Durchbruch zu Stande kommt gefährlich, auch wenn dieser Durchbruch auf operativem Bege zu Stande gebracht wird, indem oft fehr schnell eine Bauchfellentzundung entsteht. Um schlimmften sind die Falle, wo auch der Eileiter durch solches altes Blut zu einer unförmlichen Geschwulft geworden ist.

Die Behandlung besteht in solchen Fällen je nach der Art des Berschlusses in einfacher Incifion der Verschlußmembran oder in Ent= fernung der Geschwulft durch Leibschnitt.

Sind beide Balften verkummert, fo finden wir bei der Untersuchung einen bogen- oder Y-förmigen Körper, der keinerlei Hohlraum hat, auch die Gierstöcke find meift unausgebildet; Die Scheide fehlt. Diefer mehr ober weniger völlige Mangel der inneren Geschlechtsteile kann mit einer guten Entwicklung der außeren Benitalien und der übrigen weiblichen Geschlechts= charaftere Hand in Hand gehen. In anderen Fällen allerdings überwiegt ein sich dem Männ= lichen nähernder Körperbau. Den Individuen ber erften Sorte, die weiblichen habitus aber feine Scheide besitzen, wird neuerdings, wenn sie heiraten wollen, geholsen, indem ihnen eine künstliche Scheide operativ gebildet wird. Vieler= lei Wege wurden zu diesem Zwecke eingeschlagen, oft mit Mißerfolg; erft in den letten Jahren hat man in einer Reihe von Fällen mit Glück operiert, indem man entweder einen Teil des Mastdarmes zur Scheidenbildung verwendete oder aber eine Dünndarmschlinge ausschaltete und sie durch eine vorher zwischen Harnröhre und After angelegte Deffnung herunterzog und bort figierte.

Dies führt uns nun noch zur Betrachtung der Migbildungen der Scheide allein, die durch Entwicklungsftörungen hervorgerufen werden.

Eine Verdopplung der Scheide allein kommt bor, ift aber nur bann eine hemmungsbildung, wenn sie zusammen mit ähnlichen Störungen der Gebärmutter vorkommt. Man fieht nicht selten fleischige Stege, die von vorne nach hinten gehen und die Scheide in einem Teile in zwei seitliche Hälften teilen. Diese kommen häufig erft nach ber völligen Ausbildung der Geschlechtsorgane durch Verklebungen der vorderen mit der hinteren Scheibewand zu Stande. Solche Zwischenwände können bei der Geburt Störungen verursachen, wie auch bei Doppelbildungen der Gebärmutter gelegentlich. Ich kann mich an einen Fall erinnern, wo bei doppelter Gebärmutter und doppelter Scheide das Kind in Steißlage geboren wurde. Bei der Geburt nun durchbohrte der eine nach der Scheidemand zu gelegene Arm des Kindes diese lettere und hing so mit der Achselhöhle über einer Brücke, die aus dem unteren Teile der Scheidewand gevildet war. Der Körper des Kindes tam alfo aus ber rechten Scheibe, ber Arm aus der linken heraus. Infolgedessen mußte die Brücke durch einen Scheerenschlag durchschnitten werden, um das Kind vollständig austreten zu lassen. Solche Ereignisse kommen wie gesagt auch bei doppelter Scheide allein vor.

Ein Verschluß der Scheide angeborener Art kommt auch ziemlich häufig vor bei sonst normal ausgebildeten Geschlechtsorganen. Die find Unwegfamkeiten des Jungfernhäutchens häufig oder meift auch folche Scheidenverschlüffe, benen außen das Jungfernhäutchen auffitt, oft fest angepreßt, so daß man glaubt, dieses sei unwegsam. Auch völliges Fehlen der Scheide kommt vor, aber nie ohne Migbildungen der

Gebärmutter. Wie schon oben bei den Ber= schlüffen der verkümmerten Nebenhörner wir gesehen haben, so kommt auch hier eine solche Regelwidrigteit zuerst beim Auftreten der Menstruation zur Erscheinung. Hier zeigen sich ganz ähnliche Symptome wie dort, indem sich unter Schmerz in der Beckenhöhle eine Beschwulft bildet und dabei monatlich wächst und Schmerzen hervorruft. Dabei fehlt die Regelsblutung nach außen. Meist wird die unten verschlossene Scheide stark aufgetrieben obenauf sitt die weniger vergrößerte Gebar-Wenn die Scheide fehlt, so wird die Gebärmutter ballonartig aufgetrieben.

Wenn der Berschluß nur ein dünner ist, so fann durch einen kleinen kreuzförmigen Ginschnitt die Membran eröffnet und das zähe, alte, dunkle, teerartige Blut abgelassen werden. Schwerer ift dies schon bei dickerem Verschlusse, wo man sich dann in der Zwischenschicht stump vorwärtswühlen muß, bis man auf den Sack flößt. Es gibt Fälle, wo dies so schwer ift, daß man besser den Sack von der Bauchhöhle aus herausichneidet.

Säufig fieht man eine fentrechte Brücke, die Die Scheidenklappe und damit den Scheiden-eingang in zwei Halften teilt, ohne bag sonft eine Verdoppelung sich vorfindet.

Endlich finden wir noch unter den Dißbildungen folche Fälle, wo die Anlage der Ge= schlechtsteile eine normale ist, wo sie aber auf einer frühen Entwicklungsftufe fteben bleibt und nicht zu voller Reife gelangt. Hier ift meift das ganze Individuum schlecht entwickelt, mager. Die Gebarmutter bleibt flein, die Gierftoche find auch wenig ausgebildet, der Uterushalsteil ift größer als der Körper. In diesen Fällen tritt die Regel gar nicht auf oder spät und spärlich, die Frauen flagen über Kreuzschmerzen und Ziehen im Becken, Schwangerschaft bleibt aus. Hier kann allerlei Bäderbehandlung und ähnliche Magnahmen in einzelnen wenigen Fällen noch etwas leiften, meift find diese Fälle sehr wenig zu beeinfluffen.

(Mit Benugung des Lehrbuches der Gnnafologie von Rüstner.)

Besprechungen.

Der Aberglanbe in der Medizin und feine Gefahr für Gesundheit und Leben. Bon Geh. Medizinalrat Prof. Dr. D. v. Hansemann. 2. Auflage ("Aus Natur und Geisteswelt." Sammlung wiffenschaftlich = gemeinverständ= licher Darstellungen aus allen Gebieten des Wiffens. 83. Bändchen.) Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin. 80 1914. Geh. M. 1.—, in Leinwand geb. M. 1.25.

Das Büchlein des ausgezeichneten Gelehrten enthält eine Menge der intereffantesten Mitteilungen und Richtigstellungen über den Aberglauben in der Medizin. Für Hebammen find besonders interessant die Kapitel über den Aberglauben in der Geburt und im Wochenbett. Nach einer allgemeinen Einleitung über "Aberglauben und seine Entstehung" wird der Aber= glaube bei der Schwangerschaft und Geburt, der Aberglaube bei den Geschlechts= und Geistes= frankheiten besonders behandelt. Dem schließen sich allgemeinere Erörterungen über "Aber= glauben und Kurpfuscherei" an. Besonders bemerkenswert erscheinen die Abschnitte, die von ber Heilung der Krankheiten und den Borurteilen handeln, die das Publikum zu Rurpfuschern und Quachalbern treibt, und dadurch die Heilung der Krankheiten nicht nur verzögert, sondern manchmal gänzlich vereitelt. So kann das Bandchen wegen seines wie gesagt ebenso belehrenden, als besonders durch die treffenden Beispiele und Episoden unterhaltenden Inhaltes bestens empfohlen werden. Ein Literaturverzeichnis am Schluffe geht benjenigen, die sich für eingehendere Studien auf diesem Gebiete interessieren, an die Hand.

Das Bundesgeset über Krankenversicherung und feine Vorteile für die Frauen. Rleiner Begweiser, herausgegeben vom Bunde Schweize= rischer Frauenvereine. Preis 25 Cts.; in Partien billiger. (Bern, Verlag von A. Francke, 1914.)

Die Schweizerfrauen find im Großen und Ganzen der bedeutsamen, zeitgenöffischen Bewegung der Bersicherung und Gegenseitigkeit bis heute sast gänzlich sern geblieben. Der Augenblick, sie dasür zu gewinnen, ist nun aber mit dem am 1. Januar dieses Jahres ersolgten Inkrafttreten des Gesetzes der Krankenversiche= rung gekommen, da dieses Geset den Kranken-kassen als Bedingung ihrer staatlichen An-erkennung und Unterstützung durch den Bund vorschreibt, die Frauen zu den gleichen Bestingungen aufzunehmen wie die Männer und das Wochenbett wie eine Krankheit zu behandeln. Die Broschüre, die wir heute empfehlen, hat zum Zweck, den Frauen die Vorteile des Gesetzes darzutun, damit sie sich diese Vorteile baldmöglichst zu Rupen machen. In einsacher, leichtverständlicher Sprache fest die Broichure den Zweck des Gesetzes auseinander und erläutert es in seinen Hauptzügen. Ihr sehr bescheibener Preis macht fie tatsächlich jedem zugänglich und zwar um so mehr, als größere Bestellungen steigenden Rabatt genießen. Dies gestattet den verschiedenen Vereinen, sie in vorteilhafter Weise anzuschaffen und sie ihren Mitgliedern gratis oder zum Selbstkoftenpreis zu überlassen. Es wäre überans wünschenswert, daß alle Frauenvereine unseres Landes, wie auch die Vereine beider Geschlechter, die einen gemeinnütigen Zweck verfolgen, es fich zur Aufgabe machten, in dieser Weise unser schönes, eidgenössisches Gesetz zu popularisieren. Rekrutierung der Frauen für die Krankenversicherung kommt durchaus nicht nur ihrem Geschlecht zu Gute, sondern vielmehr dem ganzen Gemeinwohl, denn es ist die Familie, welche den größten Nußen aus ihm ziehen wird, mehr noch als die einzelstehenden Individuen.

Da die Krankenversicherung von Bundes wegen nicht obligatorisch organisiert ist — die Rantone bagegen und felbst die Gemeinden befiben das Recht, sie für ogligatorisch zu erflären — wird es durchaus notwendig, energifch Propaganda dafür zu machen, damit ihre wohltätigen Wirkungen sich entfalten können. Je größer die Bahl der Berficherten fein wird. um so günstiger werden sich die Bedingungen ber Raffen gestalten, fei es, daß fie ihren Mit= gliedern größere Vorteile zugestehen, sei es daß fie die Einzahlungen niedriger zu halten ver-

mögen.

::

Die kleine Broschüre, welche der Bund Schweizerischer Frauenvereine hiermit veröffent= licht, darf als ein vorzügliches Propaganda= mittel bezeichnet werden. Zu ihrer Abfaffung bot der treffliche Kommentar von Dr. Guttnecht, Adjunkt des Bundesamtes für soziale Bersicherung, höchst verdankenswertes Material und es ist ihr auch von Männern vom Fach große Anerkennung gezollt worden.

Unfforderung

Wir erluchen diejenigen Mitalieder. welche die Nachnahme für die Beitung nicht eingeloft haben, den Betrag mit Fr. 2.62 unverzüglich der Buchdruckerei

Bühler & Werder gugufenden. ::

Die Beifungskommiffion.